

EVANGELISCHES UND KATHOLISCHES BIBELWERK, *Die bessere Gerechtigkeit*. Matthäusevangelium. (Bibelauslegung für die Praxis 16) (206.) KBW, Stuttgart 1977. Kart. lam. DM 19.80.

GRESHAKE G. / LOHFINK G., *Bittgebet — Testfall des Glaubens*. (Grünwald-Reihe) (104.) Mainz 1978. Snolin DM 14.50.

HENRIX H. H. / STÖHR M., *Exodus und Kreuz im ökumenischen Dialog zwischen Juden und Christen*. Diskussionsbeiträge für Religionsunterricht und Erwachsenenbildung. (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen 8) (256.) Einhard-V., Aachen 1978. Kart. lam. DM 11.50.

HOFFMANN NICOLAS, *Therapeutische Methoden in der Sozialarbeit*. (Beiträge zur klinischen Psychologie, hg. v. M. Perrez) (276.) Müller, Salzburg 1977. S 273.—, DM 39.—, sfr 45.—.

INSTITUT FÜR KIRCHENMUSIK MAINZ, *Chorsätze zum Gotteslob für gemischte Stimmen*. Heft 6: Maria. (40.) Bonifaciusdruck, Paderborn 1977. DM 6.50.

KASPER WALTER / LEHMANN KARL, *Teufel — Dämonen — Besessenheit*. Zur Wirklichkeit des Bösen. (148.) (Grünwald-Reihe) Mainz 1978. Kart. DM 16.80.

KORHERR EDGAR JOSEF, *Ja zum Religionsunterricht*. (Botschaft und Lehre, Bd. 13) (165.) Styria, Graz 1978. Kart. lam. S 148.—, DM 19.80.

MÜLLER-WELSER WOLFGANG M., *In deiner Hand*. Gebete und Betrachtungen in der Heilszeit der Krankheit und Genesung. (160.) Herder, Freiburg 1978. Snolin DM 12.80.

PICHLER I. / PRÖLL F., *Paramente*, Maßkleider aus vier Jahrhunderten. (Schlägler Ausstellungskatalog 5) (57.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1978. Kart. lam. S 20.—.

REINHARDT RUDOLF, *Tübinger Theologen und ihre Theologie*. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Kath. Theol. Fakultät Tübingen. (Contubernium Bd. 16) (XIV/378., 3 Tafeln) Mohr, Tübingen 1977. Ln. DM 52.—.

SAUER JOSEPH, *Lebenswege des Glaubens*. Berichte über: Mönchtum heute, Gemeinschaften Charles de Foucauld, Fokolar-Bewegung, Gemeinschaften christlichen Lebens, Schönstatt-Bewegung, Equipes Notre Dame. (247.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 24.80.

SCHIMMEL ANNEMARIE, *Denn dein ist das Reich*. Gebet aus dem Islam. (125.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 11.80.

SCHIPPERGES HEINRICH, *Hildegard von Bingen*. Mystische Texte der Gotteserfahrung. (216.) Walter, Olten 1978. Ln. DM/sfr 26.—.

SCHNEIDER REINHARDT, *Der Englische Gruß*. (88.) Miriam V., Jestetten 1977. Kart. lam. DM 4.80, sfr 5.10, S 37.—.

SEUFFERT JOSEF, *Unter uns ist Gottes Geist*. Ein Buch zur Firmung. (116 S., 16 Abb., 4 Farbtafeln) Grünwald, Mainz 1978. Paperback DM 17.50.

BUCHBESPRECHUNGEN

PHILOSOPHIE

SCHARRER SIEGFRIED, *Theologische Kritik der Vernunft* (Theol. Beiträge 1) (156.) Katzmann, Tübingen 1977. Kart. lam. DM 28.—.

Da nach Sch. eine apriorische Abgrenzung empirischer Sätze von bloßen „Hirngespinnsten“ nicht gelingt und bei der Feststellung der empirischen Basis die Übereinkunft der Gemeinschaft der Wissenschaftler den Ausschlag gibt, bleibt keine rationale Grundlage für die Begründung empirischer Wahrheit übrig. Ein vorgängiges „Urvertrauen“ rechtfertigt aber 1. die Anwendung der Sprache, 2. die Anwendung der Logik als Norm und 3. die Berufung auf die Praxis empirisch-wissenschaftlichen Tuns. Dieses Urvertrauen entspricht genau dem atl Wahrheitsbegriff: Wahrheit ist Tat, auf die man sich verlassen kann. Sie gründet in der Person. Die Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit... ist Wahrheit der Person. Wahrheit als Vertrauen in diese Person ist die existentielle Grundlage des wissenschaftlichen Tuns. Gottes Wort (in der Botschaft Jesu) stellt den Menschen nun vor das Gericht, dem er sich durch alle möglichen Immunisierungsstrategien verschließen will. Der Mensch findet immer Ausreden, um sich nicht in totalem Vertrauen öffnen zu müssen.

Diese These des Vf. steht und fällt mit der Behauptung, daß es keine Abgrenzungsverfahren zwischen empirischer Wahrheit und „Hirngespinnsten“ gibt. Um zu zeigen, daß wissenschaftliches Tun, da es intersubjektiv kontrolliert sein soll, der Sprache und der Mitteilung bedarf, hätte Sch. nicht so weit ausholen müssen. Doch: Was bedeutet hier Vertrauen? Hat die Vernunft total ausgespielt? Wird sie erst Vernunft, wenn sie auf Vertrauen gründet? Ist Vertrauen hier bloß ein anderes Wort für Evidenz, bzw. für Übereinkunft? Sind die Ausdrücke Evidenz und Vertrauen überhaupt fruchtbar bei der Lösung wissenschaftlicher Probleme? Läßt sich nicht dieses (leider in der Praxis so leicht manipulierbare) Gefühl des Vertrauens durch sachliche Argumente ersetzen?

Mir scheint der Poppersche Standpunkt nicht so ausweglos zu sein, wie Sch. (nach Stegmüller) ihn zeichnet: Weder im apriorischen Teil: Denn Es-gibt-Sätze entstehen durch Weglassen der Orts- und Zeitangaben aus Basissätzen (sie stellen gegenüber den All-Sätzen gerade die falsifizierende Instanz dar); noch auch im aposteriorischen Bereich: Denn ein Basis-Satz soll intersubjektiv kontrolliert sein. Hier muß man sich sprachlich-begrifflich einigen. Sprache aber wird durch ihren Gebrauch fixiert; ihr zweckmäßiger Gebrauch hinsichtlich des beobachteten Gegenstandes liegt vor der intersubjektiven Einigung allein in der Verantwortung des einzelnen. Theoretische (begriffliche) Fixie-

runge haben ihre eigene Begründungsstruktur. Völlig anders ist jedoch die Begründungsstruktur (besser sollte man sagen: die Kontrollinstanz) bei Beobachtungen, wieder anders bei Mitteilungen. Die Einstellung (Husserl), die Thematizität (D. v. Hildebrand), das Wesentliche (Stegmüller, Wein-gartner) ist für die Kontrolle empirischer Wahrheit nicht der Mitteilungscharakter, sondern die Frage nach dem Inhalt der Mitteilung: Story or History! Zur Entscheidung dieser Frage gehört mehr als bloßes Vertrauen. Mit dem abstrakten Postulat einer praktischen Vernunft (= Vertrauen) wird nämlich für den konkreten Einzelfall keinerlei Entscheidung herbeigeführt. Trotz dieser grundsätzlichen Schwierigkeiten kann man aus dem Buch viel lernen für das theologische Denken und das praktische Verhältnis zu Mensch und Gott.

Linz

Josef Zulehner

OVERHAGE PAUL, *Die biologische Zukunft der Menschheit*. (240.) Knecht, Frankfurt/M. 1977. Kart. lam. DM 29.50.

Vf. ist durch seine wissenschaftlichen Arbeiten als Biologe und Anthropologe bekannt. Auch der diesbezüglich interessierte Theologe weiß um die Aussagekraft dieses Forschers durch die „Quaestiones Disputatae“ (Nr. 7, 12/13, 20/21, 26/27). Im Vergleich zu „Das Problem der Hominisation“ (Nr. 12/13) sieht man, welch ein konzentriertes Sachbuch mit den neuesten Erkenntnissen, Hypothesen und Ausgrabungsergebnissen der internationalen Forschung vorliegt.

Besondere Beachtung findet die gegenwärtige Verhaltensforschung z. B. die Beobachtung frei lebender Affen und die aufsehenerregenden amerikanischen Versuchsreihen, die darlegen, daß auch im Sprech-, Denk- und Abstraktionsbereich fließende Übergänge von der Tierwelt zum Menschen angenommen werden müssen. Spannend sind die Abschnitte über die Zukunft der Menschheit. Es werden die realen Arbeiten und Möglichkeiten der verschiedenen Wissenschaften, z. B. der Humangenetik, der Molekulargenetik, der Eugenik und der bedeutsamen erbbiologischen Manipulationen und abschließend die Perspektiven mit ihren positiven Möglichkeiten, aber auch mit ihren Unsicherheiten und echten Gefahren für die Zukunft der Menschheit vorgestellt.

Dieses Buch bietet in allgemein verständlicher Sprache einen wohl einzigartigen Überblick über die angesprochene Thematik.

Linz

Josef Hager

BROCH THOMAS, *Das Problem der Freiheit im Werk von Pierre Teilhard de Chardin*. (Tübinger theol. Studien, Bd. 10) (553.) Grünewald, Mainz 1977. Kart. lam. DM 82.—

In der Einführung wird das Werk von Teilhard als eine „Schau“ der Einheit vorgestellt. Am Ursprung der Grundgedanken steht nie das rationale Argument, der Begriff oder gar das naturwissenschaftliche Faktum, sondern die Schau, das innere Erlebnis, ein synthetischer Erfahrungsakt mystischer oder religiöser Prägung, der sich im weiten Maß der rationalen und analytischen Mittelbarkeit entzieht und daher Teilhard in den angesprochenen Wissenschaften heimatlos sein läßt.

Im 1. Teil: Neo-Anthropozentrik bietet Vf. einen detaillierten Durchgang durch die Teilhardsche „Phänomenologie“, die im „menschlichen Phänomen“ Anthropologie und Kosmologie zugleich umgreift. Der gesamte Prozeß der evolutiven Welt ist Durchsetzung und Selbstverwirklichung von Geist und Freiheit. Evolution ist die sich steigernde Korrespondenz von materieller Organisation und Komplexität einerseits und von „Bewußtsein“, „Radialität“, „Freiheit“ andererseits, wobei dem geistigen Phänomen als Agens und zugleich auch als Ziel der Primat zukommt. Dieser Sachverhalt zeigt sich im tierischen Bereich als mit der Herausbildung des zentralen Nervensystems verbundene Zunahme an Individualisierung, Spontaneität und Umweltabhängigkeit; im Bereich des Menschen als reflektierte Individualität und Personalität und als aus der Reflexion entspringende Fähigkeit zur freien Wahl, zur schöpferischen Aktivität und Liebe; im Bereich der kollektiven Menschlichkeit als Fähigkeit zur immer perfekteren Beherrschung der natürlichen und der sozialen Fortschrittsgesetze, zur aktiven Übernahme der in ihr selbst sich fortsetzenden Evolution; und gipfelt schließlich im endgültigen Triumph von Geist, Personalität und Freiheit.

Die Gestalt, die die Menschheit im Prozeß ihrer künftigen Entwicklung annehmen wird, ist die einer „Übermenschlichkeit“. Diese Totalisation der Noosphäre verweist auf einen Brennpunkt, in dem die kosmische Evolution der Einswerdung ihre Aufgipfelung in der kollektiven wie individuellen personalen Vollendung erfährt, im Punkt „Omega“. Das Ende der Welt im Omega ist zugleich der Neubeginn im Bereich der Vollendung und die Heimholung in den göttlichen Seinsbereich.

Im 2. Teil: „La grande Option“, wird das Problem der menschlichen Freiheit im engeren Sinn in Teilhards Werk untersucht. Die Fragen nach Determination und Freiheit, nach Möglichkeiten von Gut und Böse, von Gelingen und Verfehlen, von Fortschritt und Perversion werden in zwei großen Themenkreisen diskutiert. Der erste rollt das Problem der „Action“ auf, die Relation von schicksalhafter Unausweichlichkeit und menschlicher Freiheit, die Eigenschaften